

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 2

Artikel: Machtbuebeliedli
Autor: Lienert Meinrad
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-445102>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

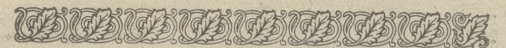
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nun fliegt der Mensch! Sein Aeroplan
Schraubt liegreich sich empor ins Blaue.
Zwölf Jährchen her, wer dachte dran,
Daß er dereint solch Wunder schaue?

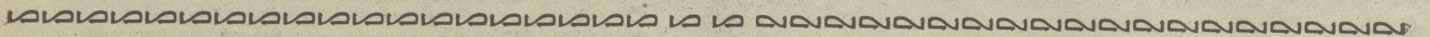
Er muß, das ist nun seine Pflicht,
Den Feind mit Bomben regalieren.
Kein Nachbarland, darin lie nicht
Die neue Kriegskunst praktizieren.

Woher das Geld? Der gute Staat
Hat seine Not es herzupumpen.
Drum, Bürger, mach dein Gold parat
Und laß dich dieses Mal nicht lumpen!

Doch ward die Freude oft vergällt:
Der Flieger = Tod mag Keinen schonen!
Und überdies — so will's die Welt —
Wer fliegt, der muß dem Kriege fronen.

Die Schweiz, in schöner Friedlichkeit,
Wollt' anfangs dieses Ding verächtlichen,
Nun muß auch sie, 's ist hohe Zeit,
Ihr Heer mit Kriegsflugzeug versehen.

Mag sein, die Gabe lohnt sich gut:
Wenn all die Aeroplane rattern,
Bekommt die Friedenstaube Mut
Aufs neu land-ein und -aus zu flattern.



Nachtbuebeliedli

(Schwyzermundart)

Stönd uf, ihr Dundersmaitli!
Dr schloffed wie im Grab.
Es schönt, — jubee im Schwyzerland! —
Es schönt so lang scho d' Sonne
Dur alli Dächer ab.

O Meister, liebe Meister,
D' Nachtbuebe hend is gwekt.
Si hend, — jubee im Schwyzerland! —
Si hend ob's Bethlis Chamer
Nächt 's Schindledach abdekt.

Was kyt dän au üch 's Bethli?
As ist scho lang im Fäld.
As ist, — jubee im Schwyzerland! —
As ist scho butlimunter,
Und juzed eis dur d' Wält.

O Meister, liebe Meister,
Und reded ihr äso, —
Us hend, — jubee im Schwyzerland! —
Us hend au Buebe bräuged,*)
Mer hend f' dur's Türli glo!

*) um Einlaß erworben

Meinrad Lienert

Ministerwechsel

In Deutschland macht sich je länger
je mehr ein empfindlicher Mangel an
fähigen Köpfen in der Regierung be-
merkbar.

Je absoluter ein König,
Desto öder wird's um ihn her.
Der Männer gibt es nur wenig,
Bediente gibt es mehr.

Ein eigenwilliger König
Treibt's wohl ein Weilchen mit Glück.
Die Lumpen sind untertänig,
Die Besten ziehn sich zurück.

Schon mangelt's an allen Enden!
Kein Mann auf weiter Flur!
Gefesselt an beiden Händen —
Wer möcht's? Eine Kreatur?

Heut' schallt es hunderttönig
„Hurrah! Bald wird es sein:
In deinem Purpur, Herr König,
Stehst du einst ganz allein . . .

L. B. D.

Siderlen - Wächter †

Solang man sich erinnern kann
war dieser das Katnickel.
Nun setzen sie die Schaufel an
und greifen zu dem Pickel.

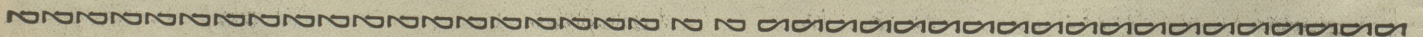
Sie graben ihm sein letztes Loch;
nun wird er diskutabel.
Es heist: „Im Grunde war er doch
nicht gar so miserabel.

Und wenn man's recht betrachten tut,
war mancher seiner Taten
doch schließlich ganz verteuftelt gut
und wirklich wohl geraten.

Und überhaupt — und außerdem:
er war ein wackerer Kämpfe.
Und wer's nicht glaubt, wirkt unbequem
und kriegt eins mit der Plempe.“

Das alte Liedlein hört man hier
an neuen Strophen weben:
Was lebt und wirkt, erdroffeln wir;
die Toten läßt man leben.

Paul Altheer



Tanzpause

„Mer wänd echli verschnuuse.
Mer wänd es bisli Rueh.“
De Kuedi bstellt en Brate,
Es Schöppli Wii derzue.

Und 's Rösli rodt si, wie wänn's
Dihäime Gastig het.
Es gid em Kuedi d'Platte
Und macht si tundersnett.

Die schönste Möckli gid 's em,
De Kuedi muesh es neh.
Er häd na nie e gschickters,
E liebers Mäitli gseh.

Es dunkt e, 's sei na niene
Es Affe besser gsii,
Na nie so guet de Brate,
Na nie so guet de Wii.

Es nimmt mi gar nüd Wunder,
Swüß nüd en Augenblick.
Dänk nu, was häd's für Swürz drin:
Drüü Löffeli voll Glück.

Drüü Löffeli voll Liebi,
Und zletscht als Muschetnuß
Drüü Löffeli voll Hoffnig
Im Häiwäg uf en Chusf. Ernit Eichmann

